

LUDWIGSBURGER  
SCHLOSSFESTSPIELE

# SPANISCHE NACHT

Internationale Festspiele  
Baden-Württemberg

**Georges Bizet**

- »Carmen«-Suite Nr. 1  
I. »Marche des contrebandiers«  
II. »Habanera«  
III. »Nocturne«  
IV. »Chanson du toréador«  
V. »La garde montante«  
VI. »Danse bohème«

**Maurice Ravel**

Konzert-rhapsodie »Tzigane« für Violine und Orchester

**Camille Saint-Saëns**

»Introduction et rondo capriccioso« op. 28

Pause

**Manuel de Falla**

»Danza ritual del fuego« aus »El amor brujo«

**Aaron Copland**

»El Salón México«

**Manuel de Falla**

- »Der Dreispitz«  
I. »Introduktion«  
II. »Am Nachmittag«  
III. »Tanz der Müllerin (Fandango)« – »Corregidor« – »Die Frau des Müllers«  
IV. »Die Weintrauben«  
V. »Tanz der Nachbarn (Seguidillas)«  
VI. »Tanz des Müllers (Farruca)«  
VIII. »Schlusstanz (Jota)«

**Leticia Moreno** Violine

**Royal Philharmonic Orchestra**

**Lina González-Granados** Musikalische Leitung

Dauer ca. 2 Stunden

Nach dem Konzert gewährt Ihr Ticket Eintritt zum Musikfeuerwerk im Blühenden Barock.  
Besuchen Sie vor dem Konzert oder in der Pause auch unsere Vera-Mercer-Ausstellung.

Präsentiert von

---

**LUDWIGSBURGER  
KREISZEITUNG**

»Everything under the sun« (Alles unter der Sonne) heißt es über Spanien. Alte Pracht und moderne Freuden vereint die iberische Halbinsel, die alljährlich über sieben Millionen Touristen und Touristinnen anlockt – und eine unwiderstehliche Faszination auf Frankreich im 19. Jahrhundert ausübte. Romantische Autoren wie Alexandre Dumas und Théophile Gautier verklärten das Nachbarland zum »paradis terrestre«. Mehr als dreihundert hispanistische Stücke brachte die französische Musik im 19. Jahrhundert hervor. Und so weiß man nie, ob hinter der spanischen Musik nicht doch jemand aus Frankreich steckt. Wie etwa in der Opéra comique »Carmen«. Spanischer geht nicht. Die Story spielt in Sevilla und bietet alles, was man sich so vorstellt: fescche, schneidige Stierkämpfer, heißblütige andalusische Frauen mit schwarzem Haar und rotem Rock und eifersüchtige Macho-Liebhaber, die gerne mal mit dem Messer ihre Ehre verteidigen. Dabei war ihr Schöpfer, Georges Bizet (1838–1875), nie in Spanien! Warum auch? Karl May war schließlich auch nie im Wilden Westen und Jules Verne reiste nicht zum Mittelpunkt der Erde. Ohnehin erlebt man die wahren Abenteuer in der Fantasie. Bizet etwa war fasziniert von Prosper Mérimées Novelle »Carmen«, in deren Mittelpunkt eine wilde und ebenso stolze wie verletzte andalusische Gitana steht. »Feurige Augen, blasser Teint und strahlende Zähne: Aha! Olé!« So sah der Dichter Théophile Gautier 1843, zwei Jahre vor der Veröffentlichung der Novelle, »die wahre, unbeschwerte Spanierin«. Klischee hin oder her: Bizet setzte ihr ein Denkmal mit mitreißender Musik, die vibriert und überschäumt vor Emotionen und Leidenschaft und so viele Ohrwürmer hat, dass Ernest Guiraud nach Bizets Tod um 1882 gleich eine (von zwei) »Carmen«-Orchestersuiten anfertigte. Wer kennt sie nicht, die sehnsüchtig-wehklagende, orientalisch gefärbte Melodie zu Beginn der ersten Suite? Düster und unheilswanger klingt sie und tritt immer wieder in Erscheinung. Wie ein Schicksal, dem man nicht entrinnen kann. Das Gegenstück dazu bildet der schmissige Marsch der Toreadores im vierten Akt. »Les voici! voici la quadrille des Toreros!«, skandiert der (instrumentale) Chor, während man sie buchstäblich sieht: die Plaza de toros mit in der Sonne blitzenden Speeren.

Am 3. März 1875 wurde Carmen in Paris uraufgeführt. Nur vier Tage später kam, fast 800 km von Paris entfernt, Maurice Ravel (1875–1937) in dem Pyrenäen-Ort Ciboure zur Welt. Seine Begeisterung für alles Spanische, die sich nicht nur in seinem »Boléro« zeigt, saugte er quasi mit der Muttermilch auf, denn seine Mutter war Spanierin. Zu seiner Konzertfantasie »Tzigane« (Französisch: »gitan« oder »tzigane« = Roma) inspirierte ihn allerdings nicht eine andalusische Gitana, sondern die ungarische Geigerin Jelly d'Aranyi. Auf einer Soirée in Paris 1922, bei der d'Aranyi bis um 5 Uhr morgens sogenannte »Zigeunerweisen« spielte, lernten sie sich kennen. Mit der realen Musik von Sinti oder Roma hat »Tzigane« nichts zu tun. Ravel knüpft eher an Klischees an, die Franz Liszt oder Johannes Brahms mit ihren »ungarischen« Rhapsodien und Tänzen in die Welt setzten.

Dennoch ist Ravels Musik raffiniert, temperamentvoll und sehr virtuos. Mal wirkt die Geige ganz zart, mitunter sentimental, dann wieder gefährlich aggressiv – ganz nach Carmens Devise: »L'amour est enfant de bohème.« Womit wir wieder bei unserer andalusischen Gitana sind, die auch die Fantasie des spanischen Violinvirtuosen und Komponisten Pablo de Sarasate (1844–1908) beschäftigte. Wichtiger aber wurde für Sarasate die Begegnung 1859 mit Camille Saint-Saëns (1835–1921) in Paris. 15 Jahre war Sarasate alt und bereits auf dem Weg zum Superstar, als er, »höchst liebenswürdig«, wie sich Saint-Saëns erinnert, um ein Violinkonzert bat. Daraus wurden gleich zwei und 1863 eine »Introduction et rondo capriccioso« op. 28, die zeigt, dass auch Saint-Saëns eine Affinität zu »españoladas«, zur spanischen Folklore, hatte. Die Seguidilla, das traditionelle spanische Tanzlied im raschen dreiteiligen Takt, klingt immer wieder durch. Nicht jede Nacht in einer Tanzbar bringt gleich ein Orchesterwerk hervor. Aaron Coplands Abend 1932 in Mexiko-Stadt, den er mit dem Freund Carlos Chávez im Nachtclub »El Salón México« verbrachte, aber schon.

Last but not least der einzige »wahre« Spanier in unserem Programm: Manuel de Falla (1876–1946). De Falla stammte aus Andalusien. Aus dem Geist echter spanischer Volkslieder und -tänze wollte er schaffen und so hat seine Musik tatsächlich nichts mit dem französischen Fantasie-Spanien eines Bizet zu tun. Nach einigen Jahren in Paris ließ er sich 1921 in einem Carmen(!)-Haus an den Hügeln Granadas nieder. So bezeichnet man tatsächlich die traditionelle Bauart in Granada mit Garten. Granada, wo bis heute in jeder Bar der Wein in Strömen fließt und die Tanzschuhe pausenlos übers Parkett klackern, dürfte seine Leidenschaft für den Flamenco entfacht haben. Und für diese alte iberische Sage, auf der seine Ballettsuite von 1915 »El amor brujo« (Der Liebeszauber) basiert: Die schöne und leidenschaftliche Candela liebte einst einen ebenso feurigen wie treulosen Mann. Nun ist er tot und sie wird von seinem eifersüchtigen Geist belästigt. Beim Versuch, sie von seinem Geist zu befreien, tanzt Candela inmitten eines magischen Kreises die berühmte »Danza ritual del fuego«, den rituellen Feuertanz. Der Geist ihres Liebhabers wird heraufbeschworen und verbrennt schlussendlich im Feuerkreis. De Falla bezog sich dabei auf eine uralte Zeremonie aus heidnischer Zeit. Doch nicht selten wird aus dem Tanz ein effekthascherisches Flamenco-Paradestück gemacht. Ein heiteres Gegenstück zu dieser düsteren Musik bildet De Fallas Ballettmusik »El sombrero de tres picos« (Der Dreispitz) von 1919. Es handelt von einer schönen Müllerin, ihrem eifersüchtigen und schlaun Gatten und ihrem Verehrer, dem Corregidor (Provinzstatthalter). Auch hier greift De Falla auf die spanische Volksmusik zurück. Man hört Kastagnetten, Gitarren, andalusische Melodien und Rhythmen ... Danach wird es ein Musikfeuerwerk geben. »Everything« also unter dem Himmel im Innenhof des Ludwigsburger Schlosses.

Von Teresa Pieschacón Raphael

### **Leticia Moreno**

Die vielseitige und mehrfach preisgekrönte Geigerin Leticia Moreno wird als Solistin und Kammermusikerin gleichermaßen gefeiert. Sie trat bereits mit Dirigent\*innen wie Zubin Mehta, Gustavo Dudamel, Andrés Orozco-Estrada und Péter Eötvös auf und arbeitete u.a. mit Sol Gabetta, Lauma Skride und Leonard Elschenbroich zusammen. Darüber hinaus konzertierte sie mit Klangkörpern wie den Wiener Symphonikern, dem Los Angeles Philharmonic, der Academy of St. Martin in the Fields und dem Simón Bolívar Symphony Orchestra und ist regelmäßiger Gast bei den meisten großen spanischen Orchestern. Die in Spanien geborene Violinistin peruanischer Abstammung wurde 2012 von dem spanischen Königspaar mit dem »Premio Princesa de Girona Artes y Letras« geehrt und ist Lateinamerika, insbesondere Peru, eng verbunden. In der Saison 2024/25 gibt Leticia Moreno ihr Debüt bei der Geneva Camerata und kehrt zum Royal Philharmonic Orchestra, den Stuttgarter Philharmonikern und dem Orquesta Sinfónica de Tenerife zurück.

### **Lina González-Granados**

Die kolumbianisch-amerikanische Dirigentin Lina González-Granados gab ihr Dirigierdebüt 2008 mit dem Jugendorchester Bellas Artes in Kolumbien. Mittlerweile kehrt sie als weltweit erfolgreiche Dirigentin vor allem für Tourneen auf ihren Heimatkontinent zurück. Geschätzt wird sie von einem internationalen Publikum für ihr Sinfonie- und Opernrepertoire sowie ihr Engagement für neue und unbekannte Werke lateinamerikanischer Komponist\*innen. Erst kürzlich wurde González-Granados in die Liste der 100 einflussreichsten Lateinamerikaner\*innen des Jahres 2022 aufgenommen. 2021 erhielt sie die Sphinx Medal of Excellence, den dritten Preis und den ECHO Special Award des La Maestra Wettbewerbs. Außerdem ist González-Granados von 2022 bis 2025 Resident Conductor der LA Opera. Sie assistierte bereits dem Dirigenten Riccardo Muti und war als Inaugural Conducting Fellow des Philadelphia Orchestra und Conducting Fellow des Seattle Symphony tätig. Zu den jüngsten Höhepunkten zählen Debüts mit der Opera Philadelphia, dem Orchestre Metropolitain und dem Orchestre Philharmonique Royal de Liège.

### **Royal Philharmonic Orchestra**

Mit rund 200 Konzerten pro Saison und einem weltweiten Publikum von mehr als 60 Millionen Menschen stellt sich das Royal Philharmonic Orchestra (RPO) an die Spitze des musikalischen Geschehens in Großbritannien. Das RPO arbeitet mit den besten Künstler\*innen unserer Zeit zusammen und erweitert sein Repertoire genreübergreifend wie z.B. durch Aufnahmen von Videospiel-, Film- und Fernseh-Soundtracks sowie die Zusammenarbeit mit Popstars. Im August 2021 durfte das Orchester Vasily Petrenko als seinen neuen Musikdirektor begrüßen. Seine Debütsaison beim RPO wurde sowohl vom Publikum als auch von Kritiker\*innen gefeiert. Das weltweite Online-Publikum tauscht sich über die Website und die

sozialen Medien mit dem Orchester aus, wo das RPO Aufführungen, Künstler-interviews, Einblicke hinter die Kulissen veröffentlicht.

**Violine I** Igor Yuzefovich, Tamás András, Janice Graham, Shana Douglas, Esther Kim, Lauren Bennett, Savva Zverev, Andrew Klee, Kay Chappell, Anthony Protheroe, Erik Chapman, Adriana Iacovache-Pana, Eriko Nagayama, Joanne Chen

**Violine II** Andrew Storey, Charlotte Ansbergs, Stephen Payne, Manuel Porta, Inês Soares Delgado, Charles Nolan, Leonardo Jaffe, Lucy McKay, Nicola Hutchings, Emanuela Buta, Clare Wheeler, Elspeth Macleod

**Viola** Abigail Fenna, Wenhan Jiang, Liz Varlow, Joseph Fisher, Jonathan Hallett, Rebecca Carrington, Kate Correia De Campos, Annie-May Page, Lukas Bowen, Edward Keenan

**Violoncello** Hannah Roberts, Roberto Sorrentino, Jean-Baptiste Toselli, William Heggart, Rachel van der Tang, Naomi Watts, Anna Stuart, Emma Black

**Kontrabass** Ben Russell, Joe Cowie, David FC Johnson, Martin Lüdenbach, Marianne Schofield, Guillermo Arevalos

**Flöte** Emer McDonough, Joanna Marsh

**Piccoloflöte** Diomedes Demetriades, Joanna Marsh

**Oboe** Steven Hudson, Hannah Condliffe

**Englischhorn** Patrick Flanagan

**Klarinette** Fiona Cross, Jernej Albreht

**Bassklarinette** Massimo Di Trolio

**Fagott** Richard Ion, Ruby Collins

**Kontrafagott** Gareth Twigg

**Horn** Ben Hulme, Alexander Edmundson, Kristina Yumerska, Paul Cott, Jack Sewter

**Trompete** Matthew Williams, David Geoghegan, Mike Allen

**Posaune** Rupert Whitehead, Thomas Berry

**Bassposaune** Josh Cirtina

**Tuba** Kevin Morgan

**Pauke** James Bower

**Schlagwerk** Stephen Quigley, Martin Owens, Gerald Kirby, Richard Horne, Gillian McDonagh

**Harfe** Daniel De Fry

**Klavier/Celesta** Ben Dawson



Vera Mercer *The Table*, 2014



Hier finden Sie unsere Restaurantempfehlungen